

Von der Insel zum globalen Einsatz

Unternehmen, die auf vollumfänglich standardkonforme RFID-Lösungen setzen, sind für die Herausforderungen einer vernetzten Produktion – bei gleichzeitig gut kalkulierbaren Investitionen – gerüstet.

Software für die Systemintegration

Investitionssicherheit durch Standards

Die Individualisierung von Produkten erfordert Investitionen in der Produktion und beflügelt den Einsatz von RFID – zunehmend auch über Branchengrenzen hinweg

Die produzierende Industrie hat sich zum Motor der RFID-Technologie aufgeschwungen und befruchtet so nachgelagerte Prozesse. Der Trend von Insellösungen hin zur übergreifenden Nutzung von RFID ist global – was für Thomas Erking, CEO des Systemhauses 7iD, bedeutet,

dass vollumfänglich auf Standards setzende Lösungen stärker nachgefragt werden, wie es in den USA bereits der Fall ist. Im Interview mit „RFID im Blick“ richtet er den Blick auf die geänderte Bedeutung von RFID in einer zunehmend vernetzten Produktion.

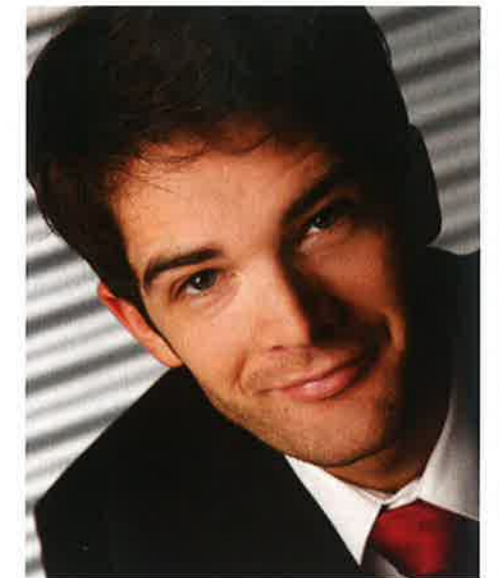
Thomas Erking, CEO von 7iD Technologies, im Gespräch mit „RFID im Blick“

Neue Anwendungsfälle entstehen

Wo wir bisher nur RFID-Insellösungen gesehen haben, entwickeln sich nun zunehmend übergreifende Nutzungskonzepte, sagt Thomas Erking. Das rückt automatisch Anwendungen für RFID ins Blickfeld, die isoliert betrachtet noch als unrentabel galten. „Der wesentliche Treiber der Entwicklung ist aus unserer Sicht nun die Industrie, die für das smarte, individualisierte Produkt auch immer smartere Automatisierungs- und Identifikationslösungen benötigt, darunter UHF-RFID.“ Im Umkehrschluss bedeutet das, dass durch das verstärkte Kennzeichnen mit RFID-Transpondern im Produktionsbereich nun auch in der Supply-Chain zahlreiche neue Anwendungsfälle entstehen – weil sie sich plötzlich rechnen. Entlang dieser Dynamik steigt die Nachfrage nach standardisierten, übergreifenden und migrationsfähigen Lösungen.

„Bei Lösungskonzepten auf Basis unserer Software erleben wir häufig einen Aha-Effekt beim Kunden, da diese Konzepte sich oft deutlich von vorgefertigten Lösungen unterscheiden.“

Thomas Erking, CEO von 7iD Technologies



Rüstzeug für übergreifende Lösungen

In der sich wandelnden Umgebung will 7iD ihren primären Fokus auf standardkonforme Software- und Lösungsentwicklungen in branchenübergreifende Ansätze einbringen: „Unsere RFID-Software DIP Device Integration Platform unterstützt die Standards in der Produktion und der Supply Chain und ist nach mehreren internationalen Standards zertifiziert. Als generische Lösung ist sie auch optimal für übergreifende Businessprozesse – über mehrere Standorte und Teilnehmer hinweg – geeignet“, so Thomas Erking. In der neuen vernetzten Welt des Internet-of-Things können damit neben AutoID-Daten auch Sensorik und Aktorik bis hin zu Industriesteuerungen verbunden werden. Im Standard-Modell sind auch bereits die Protokolle für den Datenaustausch zwischen Unternehmen definiert. Daten können so über den gesamten Lebenszyklus eines Produktes genutzt werden, von der Produktion über die Logistik, Wartung und letztlich Verschrottung.

Standards sichern Flexibilität

Die Standardkonformität spielt bei der Systemauswahl eine immer größere Rolle, ist sich Thomas Erking sicher: „Jedes Unternehmen will eine maximale Investitionssicherheit bei gleichzeitiger Flexibilität erreichen.“ Schon bei werksinternen Prozessen zahlt sich eine standardkonforme Software aus: Spätere Lösungen können flexibel nach dem Best-of-Breed-Konzept integriert werden und die freie Wahl der jeweils optima-

len Komponenten wird sichergestellt. Noch deutlicher wird der Vorteil, wenn die spätere Nutzung von RFID über die Werksgrenzen hinaus mit ins Kalkül einbezogen wird, wenn etwa nachgelagerte Prozesse wie in der Supply-Chain damit befeuert werden. Besonders ein Mischbetrieb unterschiedlicher Formfaktoren und Tag-Varianten stellt in Folge ganz neue Ansprüche an die RFID-Software, wie etwa dynamische Algorithmen. Mehrere aktuelle Projekte in der Automobilindustrie werden laut 7iD derzeit aus diesem Trend heraus getrieben, sowohl in den USA als auch in Europa.

Individuelle Lösungen für den Aha-Effekt

Neben der großen Erfahrung für physikalische Herausforderungen in der RFID-Technologie zählt für die meisten Kunden vor allem die individuell angepasste Lösung, streicht Erking heraus: „Schließlich bewegen wir uns gemeinsam mit dem Kunden in einem Bereich, der Marktvorteile generieren soll. Und dann kommen die komplexen Eigenschaften der UHF-Technologie hinzu. Daher ist jedes Projekt auch individuell zu beurteilen. Wir starten daher stets mit einer Site Survey. Erst danach lässt sich abschätzen, welche Lösung optimal ist. Gerade in physikalisch herausfordernden Umgebungen und bei inselübergreifenden Lösungen erleben wir häufig einen Aha-Effekt beim Kunden, da sich unser Konzept mitunter sehr deutlich von Lösungen unterscheidet, die eins-zu-eins als vorgefertigte Lösung verkauft werden.“